

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914**

581 (14.12.1914) Abendblatt

# Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Ausgabe: Wöchentlich zweimal. — Abonnementpreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Postgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeitung 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseratenannahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Friedrichstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditoren.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsprotokolle, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Weltanschauung und Inserate Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telefon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Friedrichstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 581

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Montag, 14. Dezember 1914.

73. Jahrgang.

Abendblatt.

## Der Weltkrieg.

### Der Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

W.W. Großes Hauptquartier, 14. Dez., vorm. (Amtl.)  
Schwächere französische Angriffe gegen Teile unserer Stellungen zwischen der Maas und den Vogesen wurden leicht abgewiesen.

Im übrigen ist vom westlichen Kriegsschauplatz sowie aus Ostpreußen und aus Südpolen nichts Wesentliches zu melden.

In Nordpolen nahmen unsere Operationen ihren Fortgang.

Zu den russischen und französischen amtlichen Nachrichten ist folgendes zu bemerken:

Aus Petersburg wurde am 11. Dezember amtlich gemeldet: „Südöstlich Krakau setzten wir unsere Offensive fort, eroberten mehrere deutsche Geschütze und Maschinengewehre und etwa 2000 Gefangene.“ Tatsächlich ist nicht ein Mann, nicht ein Geschütz oder Maschinengewehr unserer „südöstlich Krakau“ kämpfenden Truppen in russische Hände gefallen.

Die amtliche französische Mitteilung vom 12. Dezember behauptet: „Nordöstlich Bailly wurde eine deutsche Batterie völlig vernichtet. In Dougnouds westlich Vignuelles-Les-Battoucières wurden zwei deutsche Batterien zerstört, eine großkalibrige und eine für Flugzeuge bestimmte. In derselben Gegend wurde von den Franzosen ein Blockhaus gesprengt und wurden mehrere Gräben zerstört.“

Alle diese Mitteilungen sind erfunden.

Oberste Heeresleitung.

### Die Kämpfe im Westen.

Frankzösische Tagesberichte.

W.W. Paris, 13. Dez., 3 Uhr nachm. (Amtliche Meldung.)  
Der gestrige Tag verlief besonders ruhig. Die Tätigkeit des Feindes bestand hauptsächlich in einer zeitweilig aussehenden Kanonade an verschiedenen Frontstellungen. Der Feind unternahm in dem Gebiet südöstlich Ypern heftige Infanterieangriffe, die abgewiesen wurden. Im Pretré-Walde richteten wir nordlich vor. In den Vogesen griff der Feind verschiedentlich Signal de la Mare und Henry nordwestlich Sennois an, wurde aber zurückgeschlagen.

Abends 11 Uhr: Von beiden Fronten wird das Mischen deutscher Angriffe gemeldet. Einer erfolgte nordwestlich Ypern, der andere gegen den Bahnhof Aspach.

Von der Kriegsführung in Flandern.

\* Amsterdam, 14. Dez. Die „Doff. Btg.“ schreibt: Nach Meldungen des „Daily Chronicle“ kommt die Offensive der deutschen Truppen im Uberschwemmungsgebiet in Flandern an keinem Tage zur Ruhe und die englischen Truppen, die an den meist bedrohten Punkten stehen, haben sich andauernd vor einer neuen Kriegslinie zu schützen. So versuchten die Deutschen auf folgende Weise einen Ueberfall auf schwedische Regimenter: Sie fabrizierten eine Anzahl kleiner,

### Ein Festtag im Reservelazarett.

Von E. Kircher.

Es herrscht Frohstimmung in unserem Lazarett. Wohl steht vor dem Portal hoch und ernst die Standarte: das rote Kreuz im weißen Felde. Sie erzählt von Blut und Wunden. Aber die Wunden heilen, und in den hellen Räumen liegen Genesende. Die ebenso sehr der Heiterkeit als der Pflege bedürftigen. Den einen will man darüber hinweghelfen, daß man sie dem Leben nur als Krüppel zurückgeben konnte, die andern mit frischem Bogenmut erfüllen zum Kampf, in den sie wieder hinausziehen. Man spricht nicht viel von diesem Kampf. Aber die Erinnerung durchdringt wie ein Leitmotiv das Lazarettleben. Sie taucht in wildem Gurrarufen in den wirren Träumen Fieberkranker auf, sie liegt verborgen auf dem schwarzen Grund des Eisernen Kreuzes, das zwischen Lammengrün über manchem Bett glänzt. Sie steht in den Briefen, die vom Feld kommen, die ins Feld gehen. Und in stummer Verehrtheit umgibt sie den Alltäglichen mit dem Glanz eines Goldenen.

Die gelbten Fahnen wehen aus den Fenstern: Großherzogin Luise's Geburtstag. Frühmorgens wird im Labyrinth die Festhymne geprobt. Während die Verwundeten in den kriegsgerichten Klängen ihrer Kampfsehnsucht Luft machen dürfen, hat man die Nerven- und Magenkranken mit der friedlichen Arbeit betraut, den Saal festlich anzuschmücken. Geschmückt errichten sie eine tonnenhochschmückte Nische um die Büste der Großherzogin Luise.

In einer Ecke des Korridors gruppiert sich der Bund der Eitel um den darbringenden Sanitäter. Mit kundiger Hand schneidet er aus manchem bärtigen Kriegsmann ein hübsches Soldatenhäutchen zurecht. Weiter unten werden Gebveruche geist. Wer laufen kann, darf in die Festvorstellung im Hoftheater. Vielen will's noch nicht geben und, gestützt auf die Stützen, verfolgen sie neugierig, wie ihre glücklicheren Kameraden sich im Festhimmelszimmer vom Lazarett zum Soldaten umwandeln.

schmaler Flöße, die sie dicht mit Laubwerk umgaben. Auf jeden der Flöße waren drei Mann verborgen. Diese Flöße glichen vollkommen entwurzelten Bäumen und Gesträuchen, die zahllos im Uberschwemmungsgebiet umhertreiben. Sie wurden mit den englischen Posten nicht weiter beachtet. Nach stundenlangem Anhalten gelang es auf diese Weise, langsam mit der Strömung treibend, ganz nahe an die englischen Stellungen heranzukommen. Im geeigneten Moment eröffneten die im Laubwerk verborgenen Soldaten auf die überraschten Engländer Schnellfeuer, das sie mit dröhnendem Hurra begleiteten. Die Verwirrung, die im englischen Lager entstand, wurde von den Deutschen bemerkt und drei riesige Motorboote, gepanzert und mit Schnellfeuergechützen versehen, fuhren in rasender Fahrt heran und eröffneten aus nächster Nähe ein fürchterliches Feuer auf den Feind. Dieser mußte sich zurückziehen, da seine Artillerie aus Furcht, die Fremde mit zu treffen, auf die Feinde nicht zu schießen wagte.

### Die Kämpfe im Osten.

Der russische Tagesbericht.

\* Petersburg, 14. Dez. (Amtl.) Der gestrige Bericht des Generalstabes der Kaiserarmee lautet: Am 11. Dezember wurden den ganzen Tag auf der Front Brusk, Gomer, Dufak gefämpft. Der Feind wurde überall zurückgedrängt (1) und mit fühlbaren Verlusten über den Gubrat zurückgetrieben. Unsere Truppen erbeuteten eine Viehherde von vierzehnhundert Stück. Um Murski und Wasel Stas wird noch gekämpft.

Notiz des W.W.: Die russischen Berichte über die Kämpfe im Kaukasus haben sich bisher noch weniger glaubhaft erwiesen, als die übrigen russischen Kriegsnachrichten, was schon etwas heißen will.

### Die Ansicht des Berner „Bundes“.

\* Basel, 12. Dez. In der Beschreibung der Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz bemerkt der Militärkritiker des Berner „Bundes“: „Seute ist Lods wieder in deutschen Händen, nachdem die Deutschen aus ihrer Defensivstellung mit verstärkten Kräften wieder vorgebrochen sind und die Russen etwa auf die Linie Petrikow—Sterniewice zurückgeworfen haben. Wie heute dort die Sache steht, wissen wir nicht, vermuten aber starke Defensivstellung der Russen im Südosten von Lods und nördlich davon, wo die Linie Tomaszow—Sterniewice bei Rawa zu suchen ist, das die Straße nach Nowo-Miasto über die Pilica-Nadom nach Zwangorod beherrscht. Die Russen haben sich heute bei Lods, nach Eindrückung der ersten Linie, vor einer Durchbrechung bedroht, die bei Gelingen, zwischen Lods und Petrikow, ihre Front gereißen müßte, wenn sie nicht rechtzeitig auch von Petrikow weiswärts ausweichen. Dadurch würden sie indes ihre weiter südlich bei Nowo-Nadomsk stehenden Truppen, die heute schon von Westen und Norden bedroht und festgehalten sind, einem umfassenden Angriff preisgeben, was wiederum die Kampfplage im Raum Tschenschohu und Krakau für die Russen ungünstig beeinflussen müßte, die dort noch Offensiventscheidung suchen, während ihre Nordarmee bereits um Hankensicherung und Rückzug kämpft.“

In dem kriegerischen Raum gilt das Recht des Stärkeren. Und mancher, der als bekleideter Infanterist das Lazarett betrat, verläßt den Beuteplatz als schmuder Dragoner.

Im Schwesternzimmer ist Festee. Alles ist auf einen lichten Ton gestimmt. Die weißgedeckten Tische mit den blinkenden Mimosen, darüber Wolken schneieiger Schlagflüge. Die hellen Trachten der Pflegerinnen, die lächelnden Gesichter. Und als einzig dunkle Flecken, schwarz glänzende Schokoladeflecken.

Am Mittelisch die Verursachterinnen. Unbefangen geben sie sich der Behaglichkeit hin, die ihnen ein überraschendes Geschenk ist. Lachend oder stumm, es liegt auf ihren Zügen eine selbstverständliche Ruhe, die nur ein ernstgenommener und liebgewonnener Beruf zu geben vermag.

Die Helferinnen gefallen sich in einer Sicherheit, die sie noch nicht ganz besitzen. Ihr Wesen hat etwas Gezwungenes. Sie wären gerne vergnügter, wenn sie nicht fürchteten, ihrer Würde etwas zu vergeben. Sie sind noch nicht tief genug in den Lazarettendienst eingedrungen, um so ganz selbstlos wie die Verursachterinnen darin aufzugehen. Dafür, daß sie ihr Bestes einsetzen, dürfen sie Anerkennung verlangen. Sie hatten gedacht, in ihrer aufopfernden Tätigkeit an Lederbüßen keinen Geschmack mehr zu finden, und sie sehen mit Erstaunen ein, daß auch im schlichten Schwesternkleid das weibliche Herz für Süßigkeiten nicht unempfindlich ist.

Und die Kriegsbefehrerinnen, die oft belächelten Dilettantinnen. Wie sie denken, ganz den lang entbehrten Gemüßen hingegeben, ahnend sie wirklich mehr lebenswichtigen Wertfindern als aufopfernden Samariterinnen. Auch in ihrem Anzuge liegt eine leise weltliche Note. Hier umschleicht die Saube das runde Gesicht einer Holländerin, dort baut sie sich über Ringellocken wie ein Turban auf und da schauen unter dem blauen Kriegsbund gar feine, lächelnde Haarstrahlen vor. Aber jede trägt am Arm die ernste Binde, auf der das rote Kreuz im weißen Felde leuchtet. Und mag ihr Sinn auch leicht und heiter sein, das Herz haben sie ganz der großen Sache hingegeben. Und ist es nicht das Herz, auf das es ankommt?

Zwei russische Munitionsschiffe auf der Donau gesunken.

\* Bukarest, 13. Dez. Zwei russische Transportschiffe, die mit Munition beladen, nach Serbien unterwegs waren, gerieten auf der Donau auf Minen und versanken innerhalb weniger Minuten. Infolge des tiefen Wassers an der Unfallstelle und infolge der herrschenden Kälte konnten die Beladungen nicht gerettet werden.

### Der Türkenkrieg.

W.W. Konstantinopel, 14. Dez. Die Generaldirektion der Post und Telegraphen gibt die Errichtung eines türkischen Telegraphenamtes in Artwin im russischen Kaukasus bekannt, das seine Tätigkeit bereits aufgenommen hat.

Die Generaldirektion der Post und Telegraphen kündigt ferner die Errichtung eines Telegraphenamtes in Koprifok an. Daraus ist zu erkennen, daß entgegen den Meldungen des russischen Hauptquartiers, in denen behauptet wurde, daß die Russen bis Erzerum vorgeückt seien, die ganze Gegend von Koprifok sich im Besitze des türkischen Heeres befindet.

W.W. Konstantinopel, 14. Dez. „Tanin“ veröffentlicht den Brief eines in den Kämpfen in der Umgebung der Stadt Köprüköy leicht verwundeten Offiziers an seine Eltern. Die russische Artillerie hielt den stürmischen Angriffen der türkischen Truppen nicht Stand und ergriff die Flucht. Das türkische Heer sei mit Munition und Lebensmitteln reich versorgt, Fleisch, Kaffee, Zucker und Tee sind im Ueberflusse vorhanden. Es wurde festgestellt, daß jene Ortschaften, die anfangs von den Russen besetzt und später wieder verloren wurden, teilweise zerstört worden sind. Der Feind nahm an diesen Ortschaften der Bevölkerung die Lebensmittel weg. Leute, die dabei Widerstand leisteten, wurden mit dem Bajonett niedergestochen. Die Lage des Heeres ist unangenehm.

Türkenverfolgungen durch die Russen.

W.W. Konstantinopel, 14. Dez. Nach Berichten des „Osmanischen Lloyd“ verfolgen die russischen Behörden in ihrer Weise die Muselmanen in Gouvernements Kafan und Orenburg. Auch die türkische Presse und Literatur sind Verfolgungen ausgesetzt. Die strengsten Maßnahmen wurden getroffen, um die Verbreitung des Aufrufes der türkischen Patrioten zu verhindern. Ähnliche Maßnahmen seien im Kaukasus getroffen worden. Den Muselmanen sei verboten worden, aus dem Kaukasus in das Innere des Landes zu reisen. Der türkische Konsul in Kofrow sei mit dreißig muslimanischen Notabeln verhaftet und nach Ruben geschafft worden.

### Die Nordalbaner erklären Serbien den Krieg.

\* Konstantinopel, 13. Dez. (Frankf. Ztg.) Aus Skutari kommt die beglaubigte Nachricht, daß die nordalbanischen Stämme an Serbien den Krieg erklärt haben. Ein Albanese, der die Fäden der Regierung in Nordalbanien in der Hand zu halten scheint, übermittelte diese Erklärung an Serbien. Die Tatsache, daß die kriegerischen Stämme Nordalbanens sich im jetzigen Augenblick in Bewegung setzen, kann für die Gestaltung der Verhältnisse in Serbien leicht entscheidend werden. Ein Widerstand Montenegros gegen Nordalbanien ist bei dem großen in den Schwarzen Bergen herrschenden Gland nicht zu bezagen, sodaß die Nordalbaner ihre ganze Kraft gegen Serbien verwenden können.

Während die Jugend sich ihrer harmlosen Fröhlichkeit hingibt sorgen und wirken im Hintergrund gütige Frauen. Selbst an diesem Festtage haben sie keine Zeit an sich zu denken. Unermüdet füllen sie die Tassen und entnehmen aus den Händen des Kochfräuleins immer neue köstliche Vorräte. Sie wollen keinen anderen Dank als die freudige Stimmung der jungen Schwestern. Und unter ihnen ist eine, die mit Recht die Mutter der Helferinnen genannt wird. Sie geht von Tisch zu Tisch und hat für all die vielen Wünsche ein williges Ohr und liebreiches Verständnis. Dann klopft sie leise an die Tasse und in herzlichen Worten fordert sie die Schwestern auf, im Sinne der Großherzogin Luise ihrer schweren Aufgabe treu zu bleiben.

Es ist Abend: der Lograum ist festlich hergerichtet. Lannereifer zieren die Wände. Die grellen Bogenlampen sind durch rote Schleier verhüllt. In buntem Durcheinander schlürfen die Verwundeten in ihren lauberen blauweißen Weinenmärkten herein. Dazwischen huschen Schwestern wie Schatten vorüber. Sie helfen die Schwerverwundeten, die man auf der Trage herunterbringt, hinter dem Robium. Da liegen sie nun ganz still in den blütenweißen Kissen, mit geschlossenen Augen, wie Kinder vor der Weihnachtsfeier. Am Parterre sind die Leidsterwundeten sich gegenseitig beihilflich, ihre kranken Glieder auszubreiten. Sie bauen wahre Kissenburgen um unförmig verbundene Beine. Hoch auf die Tische hinauf türmen die Geschicktesten und diese oder jene ehrsüchtige Helferin hat Gelegenheit, mit ihrem zur Schau gestellten Kopfverband zu lächeln.

Dann wird es still. Das Robium betritt eine weiße Gestalt. „Schwester Gertraud“ geht es wispelnd durch die Reihen. „Wie ein Engel“, flüstert der junge schwarzhaarige Soldat hinter sich seinem blonden Kameraden zu und fährt aus seinen Kissen auf. „Wenn sie nur nicht wegflegt, sorgt er sich, und hält sie heimlich am Kleid fest. Wer weiß, ihre lustigen Augen haben schon manchen Schabernack ausgeheckt!“

Aber sie ist ernst heute, fast zu ernst und ihr Gesicht ist weiß, wie das Kleid, das als einzige Farbe das rote, glühende Kreuz

### Russische Lügen

W.B. Konstantinopel, 14. Dez. Die „Agence Ottomane“ demontiert eine Reihe von durch die griechischen Blätter verbreiteten Nachrichten; daß die türkische Regierung zahlreiche russische und französische Kirchen in Makedonien verwanbelt, daß die Behörden die griechische Metropole in Nikomedeia geplündert, den Metropoliten eingekerkert und eine Anzahl von Notabeln verhaftet hätten. Ferner, daß die Lage in Bosnien sehr kritisch sei und die Armenier und Araber Massacres unter den Christen anrichteten. Alle diese Nachrichten entbehren der Wahrheit. In Bosnien gäbe es überhaupt keine Kurden.

### Intrigen unserer Feinde.

22. Köln, 14. Dez. Der „Köln. Blg.“ wird aus Berlin geschrieben: Wie sich aus französischen Blättern ersehen läßt, suchen unsere Feinde dem Fürsten Bülow schon vor seinem Eintreffen in Rom entgegenzuarbeiten, indem sie versuchen, er bringe den Italienern als Geschenk das Trentino mit. Bei den einsichtigen italienischen Politikern kann eine so plumpe Intrige nicht verfangen. Deutschland kann nichts verschaffen, was es nicht besitzt, und muß derartige Mäander anderer Regierungen überlassen. Die Italiener können also nicht enttäuscht werden, wenn das von den Franzosen in Aussicht gestellte deutsche Angebot nicht erfolgt. Unsere Gegner müssen sich schon nach anderen Mitteln umsehen, wenn sie das Vertrauen, das Fürst Bülow in Italien genießt, erschüttern wollen.

### Ein neutrales Urteil über die deutschen „Gnunen“.

Das Berliner Amerika-Institut und der deutsch-amerikanische Wirtschaftsverband hatten ihre Mitglieder und Freunde zusammengerufen, um sich von einem amerikanischen Offizier dessen persönliche Eindrücke von den Kriegsschauplätzen erzählen zu lassen. Der Einladung waren der amerikanische Volkshändler Gerard, viele in Berlin lebende Amerikaner und führende Männer aus den Kreisen des deutschen Exporthandels gefolgt. Der Redner, Kriegskorrespondent Emerson aus New York, betonte wegen seines militärischen Ranges eines amerikanischen Oberleutnants den streng privaten und rein persönlichen Charakter seiner Ausführungen. Er dankte für all das Entgegenkommen, das er bei den leitenden militärischen Behörden auf den Kriegsschauplätzen gefunden hat. Sein Wirken auf den Kriegsschauplätzen war natürlich durchaus neutraler Natur. Damit kam Herr Emerson auf den Begriff der Neutralität zu sprechen und führte aus: Neutralität ist auch ein Wort wie Zivilisation, Kultur, Freiheit oder fair play, ein allgemeines Schlagwort, das sich jeder auf seine Weise deutet. Angeht es ja England den Krieg nur begonnen, wegen der Verletzung der Neutralität Belgiens durch Deutschland. Nun, die Auren, die Perser, die Griechen wissen, mit welchem Recht sich England als Schlichter kleiner Völker aufspielen kann. Die Amerikaner wissen auch, was sie von Englands Schutzbestrebungen zu halten haben. In der Zeit der schwersten Feindschaft Amerikas durch den großen Bürgerkrieg hat England den Amerikanern Kaperschiffe auf den Hals geschickt. Was von Englands Neutralität zu halten ist, beweist sein Einrücken in das neutrale Ägypten und der Einbruch Dr. Jamesons in den transvaalischen Freistaat. Ich habe den russisch-japanischen Krieg als Berichtshalter mitgemacht und habe gesehen, wie die Japaner ohne Kriegserklärung in das neutrale Korea einfielen, ohne daß damals ein englischer Sohn danach frähte. England unterließ sogar noch diese flagranten Verletzungen der chinesischen Neutralität, ebenso wie jetzt den Einfall Japans in Scharung vor dem Angriff auf Tsingtau.

Im übrigen gibt es höhere Grundfälle als Neutralität, vor allem den Grundsatz: Not kennt kein Gebot. Das gilt nicht nur vom menschlichen Standpunkt, sondern ist auch vom Standpunkt eines Staates unabweisbar. Darin liegt eben der Unterschied zwischen einer diplomatischen These und einer Lebensnotwendigkeit. Der schnelle Durchmarsch der deutschen Truppen durch Belgien war eine Lebensfrage für Deutschland; entweder du oder ich! Für jeden objektiv denkenden Militär ist die Handlungsweise Deutschlands in diesem Fall einfach selbstverständlich. Auch wir Amerikaner wissen, daß der sogenannte Neutralitätsbegriff manchmal den höheren Grundsätzen staatlicher Notwendigkeit untergeordnet werden muß. Ich war in Panama zur Zeit der letzten Revolution, und obwohl die Kanalzone neutrales Gebiet war, mußte das neutrale Kolumbien zwangsweise dieses Gebiet an die Vereinigten Staaten abtreten. Der Panamakanal war eben für uns eine Lebensfrage. Auch Nicaragua ist ein neutrales Land und trotzdem haben im vorigen Jahr 3000 bewaffnete amerikanische Matrosen dieses neutrale Gebiet durchzogen und die Städte mit blauer Bafte erobert, denn es handelte sich auch dort um eine amerikanische Lebensfrage, nämlich um den Nicaragua-Kanal. In diesem Frühjahr war ich in Veracruz, dem amerikanischen Hafen. Auch diese neutrale Hafenstadt wurde von uns mit blanken Waffen besetzt und bis vor kurzem trotz allen Einsprüchen Mexikos nicht herausgegeben. Es handelt sich eben in vielen Fällen, wo über Neutralitätsbegriff geklagt wird, gar nicht um die Neutralität eines Staates, sondern um lauernde Feindschaft gegen einen andern.

In Belgien habe ich aus eigener Anschauung gesehen, wie es mit der sogenannten Neutralität Belgiens gegen Deutschland bestellt war: nichts als lauernde Feindschaft! In Brüssel ist es nur dem amerikanischen Gesandten zu danken gewesen, daß

trägt. Ein wenig müde kommen die klugvollen Verse aus ihrem Mund, die von dem furchtbaren Antlitz des Todes arhen und von milder Aufopferung hier innen erzählen. „Opfer“ tönt es schmerzlich durch den Saal und noch einmal „Opfer“, diesmal wie hilfeleidend, dann hält sie inne, als ob sie jedem Wort geben wollte, in dieser suchenden Minute aus dem schweigenden Raum unsichtbare Fäden der Liebe und Angst zu den Lagerfeuern hinüberzufließen. „Weiter“, lächelt der kleine Soldat und zupft ermunternd an ihrem Rocksaum. Aber der Arzt und Dichter des Prologs schaut zu ihr auf, dankbar, daß sie seinen Worten soviel eigenes Erleben gegeben. Dann läßt sie kein Gedicht ausfließen auf die „große aller Gelferinnen“ und schlingt den Lorbeerfranz um die Hüfte der Großherzogin Luise.

Die Krieger sind begeistert, denn in allen lebt das Bild der hohen Frau, wie sie in der Würde ihres Alters, von Bett zu Bett schreitend, für jeden ein gültiges Wort gefunden hat. Und als nun der Redner in schlichtem Vortrag das Leben der Landesmutter an ihnen vorüberziehen läßt, liegt es wie Andacht auf den belläugigen Soldatengesichtern.

Süß klingt ein Volkslied durch den Saal und einfach und süß, wie das Volkslied selbst, ist die Sängerin — so ganz das kinnige deutsche Mädchen, von dem sie singt: „A biffele Lieb und a biffele Treu und a biffele Follschheit is alleweil dabei.“ Bald die Biesel, die so reizend zu schmecken und noch viel reizender wieder auf zu sein versteht, bald die böse Elsbeth, die so spät zum „Stelldichlein“ kommt, doch sich der Eiferföchtige mit tausend Zweifeln quält, für die er immer nur dieselbe Antwort findet: „Ich hob mirs ja gleich gedacht.“

Bei der letzten jubelnden Wiederholung des Refrains, wie sie wirklich kommt, geht es aufatmend durch die Reihen. Und als

fort nicht ähnliche Vorfälle wie in Löwen sich ereignet haben. Der Brüsseler Bürgermeister Max hatte der Brüsseler Stadtgarde den Befehl gegeben, auf die Deutschen zu schießen, woran sie nur durch unseren Gesandten gehindert wurde. Unser Gesandter in Brüssel erzählte mir auch von dem vortrefflichen Eindruck, den Generalgouverneur von der Goltz als Generalgouverneur von Belgien auf ihn gemacht hat und sagte mir, daß die amtlichen Geschäfte in Brüssel unter der neuen deutschen Verwaltung viel glatter und prompter erledigt werden als früher. In Löwen gab es leider keinen amerikanischen Konsul, der die Bevölkerung abgehalten hätte, aus ihren Häusern auf die Deutschen hinterwärts zu schießen. Man hat mir in Löwen selbst angedeutet, daß die Schießerei eine schreckliche Verfehlung war. Es wäre nicht dazu gekommen, wenn den Leuten nicht heimlich von Antwerpen berichtet worden wäre, daß es der Antwerpener Besatzung bei einem größeren Ausfall gelungen wäre, die Deutschen so zu schlagen, daß sie sich in hellem Rückzug auf Löwen befänden. Als dann zufällig eine kleine Kolonne von deutschen Fußtruppen in Löwen am selben Abend eintraf, dachten die betörten Löwener, die geschlagene deutsche Armee vor sich zu haben und nahmen die armen Kranten unter Feuer!

Als Offizier möchte ich erklären, daß wenn ich im Kriege wäre und feindliche Einwohner auf meine Truppen hinterwärts schießen würden, ich genau so vorgehen würde wie die Deutschen in Löwen. So wird es ja von unseren amerikanischen Soldaten auf den Philippinen auch immer gemacht. Es ist selbstverständlich bedauerlich, daß die wertvolle Bibliothek in Löwen dabei verbrannt, aber im Kriege wird ja mit Feuer und Schwert gekämpft, und da kommen überall alle möglichen bedauerlichen Verluste von wertvollen Sachen vor. Die Engländer haben in ihrem Krieg mit uns 1813 auch unsere Staatsbibliothek in Washington eingedäschert, und in diesem Frühjahr erst haben unsere amerikanischen Soldaten die wertvolle Bibliothek der mexikanischen Marineakademie vollständig zerstört. Es ist für einen unbefangenen Geschichtsforscher überhaupt höchst verwunderlich, wie denn ein Kulturvolk, aus dem durch mehrere Jahrhunderte die herborragendsten Denker, Forscher, Dichter, Komponisten, Kerze, Techniker, Handelsfürsten und unzählige Wohlthäter der Menschheit hervorgegangen sind, sich jetzt so plötzlich in rohe Gnunen verwandelt haben soll! Ich bin ja nur ein einzelner Heuge, aber ich möchte hier bezeugen: ich war länger als einen Monat an der Front, ich habe unzählige Kriegsgefangene gesehen, und mit vielen von ihnen frei ohne Einwilligung der deutschen Wachtposten gesprochen. Keiner einziger beklagte sich über eine unmenschliche Behandlung der Deutschen und ich sah keine einzige unmenschliche Handlung von deutschen Soldaten und Offizieren der deutschen Leuten gegenüber. Während dieser ganzen Zeit sah ich keinen einzigen betrübten deutschen Soldaten, obwohl es an der französischen Front Wein in Hülle und Fülle gibt. In Belgien und Nordfrankreich habe ich ganz ungewungen mit französischen Frauen und Mädchen hier gesprochen: keine einzige hat sich mir gegenüber jemals darüber beklagt, daß deutsche Soldaten sich an ihnen oder ihren Wirtswestern vergangen hätten. Dies fiel mir umsoher auf, weil die Frauen und Mädchen in den vom Krieg heimgesuchten Gebieten die Deutschen mit ganzer Seele haßten und im vertrauten Gespräch mit einem Neutralen durchaus kein Blatt vor den Mund nehmen.

Es wird so viel von einer Hungersnot in Belgien gesprochen. Ich bin mit meinem Auto durch ganz Belgien kreuz und quer gefahren, habe aber nirgendwo etwas von einer drückenden Hungersnot gefunden. In gewissen Gegenden, wo es kein Getreide mehr gibt, und viel Vieh abhanden gekommen ist, vorkommen die deutschen Soldaten Brot und Nahrungsmittel an die Einwohner. Ueber die geordneten Zustände unter der deutschen Verwaltung in Belgien war ich direkt erstaunt. Ich habe viele Kriege mitgemacht und kann versichern, daß die Bevölkerung von Cuba zur Zeit des spanisch-amerikanischen Krieges und die Bevölkerung von Nicaragua während des amerikanischen Feldzuges im vorigen Jahr mehr Hungersnot litten als jetzt die Bevölkerung in Belgien.

Der mit großem Beifall aufgenommene Vortrag war durch zahlreiche Hochbilder von den Schlachtfeldern illustriert.

### Verschiedene Nachrichten.

#### Die württembergischen Volksschullehrer im Felde.

Stuttgart, 14. Dez. Von den evangelischen Volksschullehrern Württembergs sind, wie im Schulmoderblatt mitgeteilt wird, bis Ende November 123 gefallen; verwundet wurden 237, Vermisste und gefangen sind 42. — Von den katholischen Volksschullehrern sind bis jetzt 43 gefallen, darunter auch Unterlehrer Josef Wetter aus Langheim, der zwei Tage vor seinem Heldentod, wohl als erster württembergischer Lehrer, das Eisenerzeuz 1. Klasse erhalten hat. Im ganzen sind also 166 württembergische Volksschullehrer gefallen. (Von badischen Volksschullehrern sind, wie schon gemeldet, 102 auf dem Felde der Ehre geblieben.)

#### Eine württembergische Kolonie in Polen.

Dem Feldbrief eines Karlsrühers, der mit einem württembergischen Truppenteil auf den Kriegsschauplätzen in Polen steht, entnehmen wir folgende bemerkenswerte Stelle:

Nach kurzem Marsch sind wir heute in ein ganz deutsches Dorf gekommen, lauter Württemberger, die vor 100 Jahren sich hier angesiedelt haben. Unser Wirt heißt Blümle. Die Leute sind glückselig, daß sie in unseren Leuten ihre Landsleute begrüßen können; sie hoffen, deutsch zu werden. Wir werden auf das Beste bewirtet.

Erfreulich ist, daß die Württemberger in Polen ihr Deutschum in den 100 Jahren beibehalten haben.

der stotterte der Soldaten der Sängerin mit blutrotem Kopf den Vorkampfbild überreicht, steht er eben so wortlos vor ihr, wie vor der Herzallerliebsten selber.

In die Verlegenheit des Durckens hinein tönt machtvoll die Stimme des Sängers. Sie ruft zum Kampfschlag, wo die Trompeten zum Feind der Attaden blasen.

Und unter der Macht dieser Erinnerung erheben sich die Krieger und himmen ihre Festhymne an. Der Arzt und Komponist in ihrer Mitte kommt. So sangen sie noch nie, mit freier Kehle, in strammem Rhythmus und Siegesgewißheit im Waid. Er sieht die Fahnen wehen und Festungen fallen und hört seinen Sang auf den Lippen der Sieger.

Leise hat der nachhabende Arzt den Saal verlassen. Im schlichten Kerzestitel macht er seine Abendrunde bei den Schwerverwundeten. Er setzt sich schmerzhaft an die Betten bis fliehermatte Augen zufallen und schmerzverzerrte Miene sich erschellen. Zu dem Gelingen des Festes konnte er kein Talent einsehen, wie die Kollegen, aber sich selbst einzusehen, ist schließlich auch ein Talent, gesteht er sich stolz.

Auf der Treppe herrscht großes Gallo. Herrzerrante schlappen die Treppen und auf dem Rücken der Gelantbeumattiker banneln die Vertumbeten. Das gibt eine böse Nacht für den wachhabenden Arzt, murmelt er, den Borral an Schlafmitteln in Gedanken überlagend. Resigniert leuchtet er vor sich hin, während die wilde Horde vorüberjohlt: „Ich hab mirs ja gleich gedacht.“ Und hundertstimmig schallt es ihm in Soldatenbässen und Soldatenhörsen echoend nach: „Ich hab mirs ja gleich gedacht.“ ...

### Harrer Traub.

Berlin, 13. Dez. (Frankf. Blg.) Harrer D. Traub in Dortmund wurde bekanntlich im Herbst 1912 vom Evangelischen Oberkirchenrat im Wege des Disziplinarverfahrens seiner Eigenschaft als Geistlicher der preussischen Landeskirche entlassen. Bei Ausbruch des Krieges, der an die vorhandenen geistlichen Kräfte sehr erhöhte und vermehrte Anforderungen stellte, hatte Traub seine Person der Kirchenbehörde wieder angeboten und sich für ein geistliches Amt zur Verfügung gestellt. Der Oberkirchenrat hat das, wie die „Post. Blg.“ berichtet, abgelehnt.

### Die Verleumdungen durch einen belgischen Gesandten.

W.B. Köln, 14. Dez. (Amtlich.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Nach Mitteilungen der „National-Zeitung“ hat der belgische Gesandte in Kopenhagen zur Begründung seiner Verleumdungen gegen die deutschen Truppen in Belgien sich nicht auf neue Dokumente, sondern auf die bekannten Berichte der sogenannten belgischen Untersuchungskommission gestützt. Diese niedrige Schriftführung mit ihren unbewiesenen und unbeweisbaren Behauptungen ist längst als verleumderisches Machwerk bekannt. Der belgische Gesandte ist somit tatsächlich außer Stande gewesen, für seine Behauptungen irgend welche Beweise aufzubringen. Sein Auftreten stellt sich als schmerzlicher Mißbrauch des Gastrechtes in einem neutralen Staate dar.

### Die Bilder der Brüsseler Galerie.

Berlin, 12. Dez. Der „Figaro“ bringt die Nachricht, daß die Flugbilder des Eufidischen Altars mit Adam und Eva auf Anordnung von Wilhelm Bode aus dem Brüsseler Museum nach Deutschland verbracht worden seien. In Wahrheit befinden sich diese Bilder wie alle wertvollen Gemälde der Galerie nach wie vor in dem Keller des Brüsseler Museums, in dem sie durch den noch heute als Direktor fungierenden General Fierens-Gevaert bei Anfang des Krieges gebracht worden sind.

### Der Verkehr mit Kriegsgefangenen in Deutschland.

W.B. Berlin, 14. Dez. (Amtlich.) In einem Erlaß des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt, daß den Kriegsgefangenen die Benutzung der Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen in keinem Falle gestattet werden kann. Dagegen sei die Möglichkeit der Benutzung des Postanweisungswesens für Kriegsgefangene nunmehr nach der Richtung erweitert worden, daß nach dieser Richtung Postanweisungen aus Großbritannien an britische Kriegsgefangene in Deutschland oder von deutschen Kriegsgefangenen in England nach Deutschland durch Vermittelung der niederländischen Postanstalten zugelassen worden sind. In den Niederlanden werden die Postanweisungen in niederländisch-deutsche Postanweisungen umgeschrieben und portofrei weiterbefördert.

### Deutsche Kriegsgefangene in Russland.

Berlin, 13. Dez. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Dem dänischen Komitee des Roten Kreuzes in Kopenhagen ist aus Petersburg die amtliche Nachricht zugegangen, daß ihm keine weiteren Auskünfte über deutsche Kriegsgefangene erteilt werden können, da die offiziellen russischen Gefangenenlisten dem Zentralkomitee des preussischen Landesvereins von Roten Kreuz in Berlin direkt übermittelt würden. Auch hat die russische Regierung die Auszahlung von Geld an die Kriegsgefangenen allgemein unterlagert. Das Kopenhagener Komitee kann sich daher nur mit der Vermittlung des Briefverkehrs zwischen den Kriegsgefangenen (soweit ihr Aufenthalt bekannt ist) und ihren Angehörigen in Deutschland befassen.

### Die französische Pferdebezüge.

W.B. Basel, 13. Dez. Das „Basler Journal“ beschuldigt den „Basler Nachrichten“ aus Paris zufolge die Militärverwaltung, durch unsinnige Requisitionen der fränkischen Pferde die ganze Zucht ruiniert zu haben. Sunderlich solcher Verbe verendet schon in den ersten Wochen des Feldzuges. Der Verlust gehe in die Hunderte von Millionen.

### Die englische Bevormundung.

Nosendael, 11. Dez. Dem Bürgermeister von Calais ist nach Berichten, die dem „Tag“ von hier zugehen, ein englischer Gehilfe beigegeben worden. Infolge dieses Ereignisses in die Unabhängigkeit der Munizipalität kam es während einer Stadtratssitzung zu erregten Auseinandersetzungen. Eine vom Präfekten verlesene Regierungserklärung beschuldigte die Stadtväter; mehr als die Hälfte der Anwesenden enthielt sich jedoch der Stimmabgabe. Von der Zensur wurden in der Presse kritische Bemerkungen über die Sache unterdrückt, doch gibt der Sitzungsbericht die aufgeregte Stimmung deutlich wieder, die in der Stadt herrscht.

### Wollmangel in England.

London, 13. Dez. „Daily Telegraph“ meldet: Das Kriegskomitee plant, die territoriale Woll in England mit haumwollenen Karziuniformen auszufüllen, die über die Zivilbevölkerung und die Sommerferien angezogen werden sollen, da alle wollenen Rohvorräte für die Mannschaften in der Front gebraucht werden.

### Englands Aushungerungspolitik.

Die großen Hoffnungen, die England darauf gesetzt hatte, Deutschland durch Abschneidung der Lebensmittelaufuhr auszuhungern und mirbe zu machen, haben sich nicht erfüllt, daher sucht man mit allen Mitteln auf die Neutralen, als die Vermittler der Lebensmittelaufuhr, direkt oder indirekt einzuwirken. — Es wird gemeldet:

Köln, 11. Dez. Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Aufforderungen an die englische Regierung zur Unterbindung von Ausfuhr von Kaffee und Tee wollen nicht zum Schweigen kommen. Ein Einsender macht die „Times“ darauf aufmerksam, daß die Ausfuhr der beiden Genussmittel aus Holland nach Deutschland im Oktober und November beträchtlich gewesen sei. In den letzten Wochen habe die Ausfuhr von Kaffee und Tee von England nach Holland außerordentlich zugenommen. Der Einsender meint, die Zeit sei gekommen, für sämtliche Genussmittel die Ausfuhr zu unterlagen.

### Für den Roten Halbmond.

Wien, 13. Dez. (Nicht amtlich.) Ein Komitee, dessen Ehrenpräsident u. a. die gemeinsamen Minister Graf Berchtold, von Bilinski, von Krobatin, Ministerpräsident Graf Stirath, Minister des Innern Frhr. Seindl von Wldonski und Bürgermeister Reichrainer angehören, erläßt einen Aufruf zugunsten des Roten Halbmonds, in dem es u. a. heißt: Auf dem Felde, wo unsere braven Truppen jetzt Weltgeschichte schreiben, ist der Feind der Wiedereroberung Adrianopels mit allem Glanz aufsteigende Halbmond in unserer Wunde der dritte Genosse. Wir beweisen unsere Sympathie, unser Mitgefühl und unsere Zusammengehörigkeit damit, daß wir dem türkischen Halbmond zur Hilfe eilen. Nicht die Höhe der Spende, sondern die Zahl der Subskribenten soll unserem osmanischen Bundesgenossen unseren guten Willen und unseren aufrichtigen Wunsch beweisen, die Flage des Halbmondes siegreich über den afrikanischen und afrikanischen Gebieten des Islam wehen zu lassen.

### Kriegsauszeichnungen.

Das Eisene Kreuz erster Klasse erhielten: Feldwebel Wolter, früher an der Unteroffizierschule Ettlingen, und Hauptmann Richard Baenker von Dankenschweil, ein Kasse des gefallenen Präsidenten des Badischen Militärvereinsverbandes.

Das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhielten: Postamtmeister Fritz Cortolezis am Postamt in Karlsruhe, Feldintendantursekretär Runge, Biegsfeld, Artur Heier, Schlachtenmaler Prof. Karl Becker, sämtliche von Karlsruhe, Unteroff. Emmert von Pfalzstadt, Biegsfeld, Hauptmann von Neulussheim, Unteroff. d. R. Ratzeberger Brand in Eberbach, Biegsfeld, Emil Wender von Wertheim, Heinrich Eberstein von Mosbach, Gefr. Johann Belten von Barnbach, Kan. Bruder von Durbach, Gefr. Müller von Ortenberg, Offizierstellvert. Aug. Gehl und Kaufmann Erwin Oster, beide von Kehl, Hauptm. d. R. v. Deimling auf Gut Sorrenbach bei Bühl, Offizierstellvert. Karl Dier von Willenbach bei Bühl und Gefr. Sebastian Hüber von Singen, Landsturmmann Bachmann von Karlsruhe-Mippurr, Landsturmmann Wimmer von Ettlingen, Kan. Blechner Wilhelm, Schreiber von Ettlingen, die Musikere Karl Köhler 2, von Durlach und Christian Jordan von Hohenwettersbach bei Durlach, Dr. med. Albert Wittmer von Mosbach, Dr. Ludwig Kappeler, Biegsfeld, d. R. Kaufmann Philipp Reinhardt, Oberst. d. R. Fabrikant Otto Mohr, Lt. d. R. Architekt Theodor Sohm und Unteroff. d. R. Franz Gauwig, sämtliche von Mannheim, Unteroff. Karl Kreppein und Hermann Jhle, beide von Bruchsal, Gren. Willi Schmitt von Heidelberg, Kriegsfreiw. Ed. Künzig von Donauwechingen, Oberamtmann Rothmund von Neustadt i. Sch., Dr. Schend von Emmendingen, Oberarzt d. R. Dr. Hauptmann und Veterinär Dr. Hagemeyer, beide von Feldart. Regt. 76, Biegsfeld, Robert Dyck von Worblingen, Biegsfeld, Dringer von Eßlingen, Gefr. Maurer Kover Franz von Rippertsreute, Malermeister Ch. Mayer von Weßlich, Lehramtspraktikant Rudolf Hal von Heli. W., Ing. Off. Ludwig Schay von Konstantz, Gefr. Drag. Müller von Worblingen. Ferner erhielten das Eisene Kreuz: Hauptlehrer Karl Schäpfer in Karlsruhe, und Unterlehrer Ernst Mähner in Heidelberg.

Das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhielten ferner: Stabs- und Regimentsarzt Dr. Eisenlohr aus Karlsruhe, Gefr. Emil Cawein in einem Gardebataillon-Regiment, ein Sohn des Hausmeisters Cawein in Karlsruhe, Schmitzdehrling Bernhard Biegler von Gauangeloch, Gefr. Freier Ludwig Mohl aus Heidelberg, Pion. Ludwig Kern von Freudenberg, Gefr. Gärner Karl Schäfer von Mannheim, Gefr. d. R. Johann Schmidt von Waldersee, Gefr. Hermann Bühler von Lahr, Kan. Alfred Dorer von Zurland, Fähnrich im Regt. 113 Helmut Fischer von Freiburg, Biegsfeld, im Regt. 111 Colmar Krause von Freiburg, Kriegsfreiw. cand. med. Finckhaus von Freiburg, Feldw. Paul Knecht von Bönning, Kriegsfreiw. Hermann Günther von Markdorf.

### Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Tod fürs Vaterland starben: Ref. im Regt. 109 Hermann Karl Venneter von Durlach, Uo. im Feldart. Regt. 80 Wilhelm Wüßler von Bruchsal, Müst. Friedrich Dechent und Kriegsfreiw. Otto Grün sowie Kriegsfreiw. Albert Hennig, sämtliche von Heidelberg, Gefr. Gewerbetreibler Hermann Dörner von Mannheim, Ref. im Regt. 170 Anton Ried von Brehmen bei Landersbachheim, Uo. d. R. im Regt. 170 Eugen Sigmond von Oberdiesbach bei Eberbach, Ersatzreferent im Regt. 112 Joseph Kegeris von Wörschbach bei Durlach, Inf. Fabrikarbeiter Joseph Diebold von Ettlingen, Landwehrmann im Regt. 109 Edwinger Rudolf Lauinger von Ettlingen, Kriegsfreiw. im Regt. 114 Lehrer Franz Zimmer von Ottersweier, Landsturmmann Maurermeister Adolf Tränkle von Niederhohheim, Einj.-Freiw. Ingenieur Werner Hagen im 14. bod. Pion.-Bat., Biegsfeld, im Regt. 113 Badermeister Otto Busch, Einj.-Freiw.-Uo. im Regt. 113 Wilhelm Dörner, Kriegsfreiw. cand. phil. Rudolf Fischer, sämtliche von Freiburg, Ref. im Regt. 113 Hermann Leopold Wegel von St. Georgen bei Freiburg, Schriftf. Wilhelm Kächele von Bellingen, Edw. Leo Bogt von Säckingen, Gefr. im Regt. 114 Joseph Gisi von Niedera. B., Müst. im Regt. 111 Friedrich Geng von Unterwangen, Bonteduker Fritz Aumann von St. Leonhard, Kriegsfreiw. Gutspraktikant Raimund Bachelin von Konstantz, Kan. Mediziner Oskar Dorer in Karlsruhe, Ref. im Regt. 109 Friedrich Oberlin von Diedolsheim bei Karlsruhe, Ref. im Regt. 110 Emil Schaeffer von Durlach, Stefan Müller von Speßart, Ref. Karl Reichert, Müst. Friedrich Wegel, Georg Schemenauer und Johann Hoffmann, sowie Landwehrmann Georg Müller, sämtliche von Schathausen bei Wiesloch, Ref. im Regt. 170 Karl Rößler von Waldstetten, Seminarist Willi Wolf von Mannheim-Sandhofen, Müst. Robert Schmitt von Heidelberg, Kriegsfreiw. Michael Müller von Steinbach bei Büchen, Ref. im Regt. 142 Wilhelm Barth von Baden-Baden, Konrad Rothmann von Kurbach bei Lahr, Ref. v. v. Schneider von Lahr bei Freiburg, Landwehrmann im Regt. 110 Julius Thoma von Freiburg, Lt. d. R. Oberpostassistent Ferdinand Wolf, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Lahr, Einj.-Uo. im Regt. 142 August Schindler von Willheim, Hermann Schäfer von Kehl, Ref. im Regt. 170 Adolf Hauser von Bellingen, Kriegsfreiw. im Regt. 114 Lehramtsprakt. Rudolf Bär, Unterprimarier Ernst Schmidt und Ref. Fritz Schneider, sämtliche von Konstantz, Gren. im Regt. 109 Heinrich Meißner von Ueberlingen und Landwehrm. im Regt. 111 Engelbert Schiller von Steißlingen.

### Aus dem Großherzogtum.

Mannheim, 14. Dez. Der Beirat des Kohlen-Landrats hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Höchstpreise für Kohlen und Briketts für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März 1915 unverändert zu lassen. Ferner wurde beschlossen, die Preise für Kohlen und Briketts durchschnittlich um 2 M für die Tonne zu erhöhen, dagegen die Höchstpreise für Kohlen durchschnittlich um 1.50 M für die Tonne zu erniedrigen. Diese neuen Preise sind gültig für die Zeit vom 1. April bis zum 31. August 1915. Die Höchstpreise dienen als Grundlage zur Festsetzung der Verkaufspreise. Die Preis-Erhöhung für Kohlen und Briketts wurde mit der Verminderung der Belegschaften herabgeführt. Bedeutenden Steigerungen der Selbstkosten begründet.

Mannheim, 14. Dez. Als am letzten Markttag die Höchstpreise für Kartoffeln bekannt gegeben wurden, luden die Kartoffelhändler ihre Ware auf und zogen ab. Auf dem Markt am letzten Sonntag waren überhaupt keine Kartoffelhändler erschienen; sie erklärten jedoch, daß sie ihre Waren abgeben und dann das Geschäft anderen Leuten überlassen wollten. Der Markt-Verkauf von Kartoffeln findet großen Rückgang.

Mannheim, 13. Dez. Im Interesse der ausstehenden Volks-Vermählung während der Kriegszeit hat der Stadtrat beschlossen, in verschiedenen Bezirken der Gemarckung Brachliegende städtische Gärten zu pflanzen und zur Anpflanzung von Gemüse an bewohnte Formulare ohne Entlohnung eines Pächters zur Verfügung zu stellen. Es werden Parzellen von je etwa 300 Qm. abgegeben. Bei der Pflanzung erhalten Familien, deren Kriegsdienstführung getrübt wird, einen Vergütung.

Mannheim, 13. Dez. Hier wurde der Einbrecher Huber verhaftet, der vor einigen Tagen aus dem Gefängnis zu Heidelberg entwichen ist. Er wurde in das Untersuchungsgefängnis zu Heidelberg zurückgebracht.

Schriesheim (am Mannheim), 13. Dez. In dem Schuppen des hiesigen Landwirts Kramer brach Feuer aus. Der Hausbesitzer und mehrere Nachbarn konnten mit aller Mühe das Feuer auf seinen Herd beschränken. Zwei Kanonen, welche mit Hündstößen spielten, haben das Feuer verurteilt.

Heidelberg, 14. Dez. Nachdem die Einrichtung der Heidelberg-Station „Großherzogin Luise“ in Tournai nahezu beendet ist, sind in diesen Tagen die Mitglieder des Haupttrupps für die dortige Kriegstätigkeit unter Führung des Professors Dr. Benno Schmidt abgereist, dem sich auch der vom Landesverein vom Badischen Roten Kreuz vorgeschlagene Unterdelegierte von Schauenburg angeschlossen. Insgesamt werden vorläufig 23 Personen von Heidelberg in Tournai anwesend sein. — Der Heidelberg-Wachverein veranstaltete am Sonntag nachmittag sein 3. Konzert in diesem Winter. Land's Oratorium „Die Schöpfung“ wurde in der erneuerten St. Peterkirche zur Aufführung gebracht. Als Solisten wirkten Prof. Johannes Meschaert aus Berlin, Sopranfänger Georg Meader aus Stuttgart und Frau Mientje Lauprecht van Lammen aus Rotterdam mit. Generalmusikdirektor Dr. Hilipp Wolfrum leitete das Konzert, das einen sehr schönen Verlauf nahm.

Das, 11. Dez. Der Lehrer einer Klasse der hiesigen Schule hatte das Verbot, „Ehrlust einer deutschen Jungfrau“ behandelt. Es wird darin erzählt, wie sich im Jahre 1813 ein Fräulein die Haare schneiden ließ, um den Erlös dem Vaterland zu opfern. Eine Volksführerin kam auf den Gedanken, sich jene edle Jungfrau zum Vorbild zu nehmen. Sie hat ihre Mutter so lange, bis ihr erlaubt wurde, die Haare abzuschneiden zu lassen. Die Haare verkaufte das Mädchen an einen Friseur um 4.50 M., die es dem Roten Kreuz brachte.

Vom Feuertag, 13. Dez. Hier sind zwei französische Sanitätsbeamte, ein Oberarzt und ein Stabsarzt in der Begleitung eines deutschen Offiziers eingetroffen, um die Pflege der hier untergebrachten französischen Verwundeten zu übernehmen.

Freiburg, 12. Dez. Die letzten Blitzegegränge auf Freiburg veranlassen das hiesige Polizeiamt zu einer Warnung an die hiesige Einwohnerschaft, die gefährlichen Gegenstände zu betreten, da nicht nur die abgeworfenen Sprengstoffe (Bomben), sondern auch die Geschosse und Sprengstücke zur Gefahr der Pflege geeignet werden können. Besonders gewarnt wird auch vor der Annäherung an nicht freigelegte Geschosse.

Karlsruhe, 13. Dez. Bei einem nächsten Zusammenstoß verlor der Schreiner Mathis, Junge von hier auf der Straße nach Strümpf zwei Männern aus Strümpf mit einem Messer je zwei Stiche. Er wurde verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Waldshut verbracht.

Vom Bodensee, 14. Dez. Der Laufschiffahrt, der am 25. November begonnen hat, geht am nächsten Dienstag zu Ende. Anfanglich wurde wenig gefangen, doch sind jetzt seit einigen Tagen die Ergebnisse nicht ungünstig; von einzelnen Fischen werden täglich 200—300 Stück gefangen. Infolge des Kriegszustandes erleidet, laut „N. Stuttg. Tagbl.“, die Fischeerei auf dem ganzen See insofern erhebliche Einschränkungen, als die Grenzkontrolle sehr scharf ist und Motorboote zur Tag- und Nachtzeit auf dem See freuzen. Auch die Sperllinien errichtet worden, die von Fischen nicht überfahren werden dürfen. Es kann also nicht mehr auf dem ganzen See, sondern nur in den angegebenen Grenzen der Laufschiffahrt ausgeübt werden.

### Aus der Residenz.

Karlsruhe, 14. Dezember 1914.

Die gestrige Hans- und Straßensammlung, veranstaltet von der Kriegshilfsvereinskommission, erbrachte ungefähr 1.600 M. Der Betrag wird dazu verwendet, den bedürftigen hiesigen Familien der im Felde stehenden Krieger an Weihnachtsgeldern zu unterstützen.

Liederhalle-Konzert. Die Liederhalle führte mit dem hiesigen Lehrergesangsverein am letzten Samstag Sinfonisches Konzertantate „Aus Deutschlands großer Zeit“ auf. Die Wiederholung war äußerst eindrucksvoll. Das Konzert an und für sich wirkte durch Konfession und Lust, unterstützt durch ein ansprechendes, stimmvolles Textbuch, packend und mitreißend auf den Hörer. Es hatten sich vorzügliche Kräfte in den Dienst der Wiederholung des Werkes gestellt und sie verhalfen naturgemäß der Komposition zu einem glänzenden Erfolg. Solisten, Chöre und Orchester wirkten einflussvoll von der Stimmung der Kriegszeit, ihr Bestes zu geben. Da der Vorbericht sich in eingehender Weise mit dem Werk befaßt, erübrigt sich hier eine weitere Ausführung. Das sehr zahlreiche Publikum war sichtlich von dem Werke ergriffen und lauschte andachtsvoll. Die Solisten Frau Bauer-Kottlar, Frä. Bruntsch, die Herren Siewert und van Gorkom ernteten begeisterten Dank für ihre vorzüglichen Leistungen, die sie im Dienste des Vaterlandes geben, und die Chöre der Liederhalle und des Lehrergesangsvereins sowie das Orchester verdienen meingekränktes Lob. Herr Baumann, der Chorleiter der Liederhalle, hat mit seinem Empfinden die Partitur ausgedeutet. Das Konzert war in allen Beziehungen seines erhabenen Zweckes würdig und dürfte die Summe der Liederhalle ein einflussreiches Vermehrtes haben. Der Großherzog, der mit seiner Gemahlin und der Großherzogin-Luise von Luxemburg dem Konzert beizuwohnte, zog den anwesenden Komponisten in ein längeres Gespräch.

Ein Festtag im Reservelazarett. Bei der im heutigen Neuluston beschriebenen Feier im Reservelazarett II haben Frau Müller-Reiche und Herr Konneringer Duffard mitgewirkt. Die Festschilde hielt Herr Prof. Ved. den Prolog hatte Doktor Wolff gebildet, die Festhymne Doktor Bauer komponiert.

Na. Vom Karlsruher Wochenmarkt. Wer Gelegenheit gehabt hat, in der letzten Zeit den Karlsruher Wochenmarkt zu besuchen, der wird erstaunt gewesen sein, zu sehen, welche große Menge an Gemüse und Obst geblieben sind und von den Verkäufern wieder mit noch Hause genommen werden mußten. Dabei war die Verkaufsfähigkeit des Gemüses eine tadellose und der Preis ein durchaus angemessener. Es hat hiernach den Anschein, als ob ein großer Teil der hiesigen Einwohnerschaft jetzt schon davon übergegangen ist, die im Frühjahr eingelegten Vorräte an Kartoffeln, Konkerten, Sauerkraut, Wobnen, Rissen und dergleichen zu verzehren. Und doch wäre nichts befehrter wie das. Es kann daher nicht dringend genug angeraten werden, diese Vorräte bis zum kommenden Frühjahr aufzubewahren, wo sie an die Stelle der dann fehlenden ausländischen Früchte treten können. Dafür sollte jetzt und so lange es überhaupt möglich ist, inländisches, auf dem hiesigen Wochenmarkt gekauftes Gemüse verzehrt werden. Damit würde den Gemüsehändlern und -Händlern hier und in der nächsten Umgebung nicht nur eine Einnahmequelle, sondern auch ein Anreiz geboten werden, auch in Zukunft den hiesigen Wochenmarkt in der bisherigen Weise mit Gemüse zu beliefern.

Verordnung der Hinterbliebenen von Gefallenen. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß den Witwen und Kindern gefallener Kriegsteilnehmer für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers sogen. Gnaden-Geldbeträge gewährt werden. Gnadenbeträge können im Bedarfsfälle auch den Eltern, Großeltern, Geschwistern, Geschwisterkindern oder Pflegekindern des Verstorbenen gewährt werden, wenn der Ver-

storbene ganz oder überwiegend deren Ernährer gewesen ist. Anträge auf Zahlung dieser Gnadenbeträge können unter Vorlegung näher zu bezeichnender Schriftstücke an die stellvertretenden Intendanturen gestellt werden. Nähere Auskunft erteilt die unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle für Frauen, Kriegstr. 44, Dienstags 6—8, Freitags 6—7 Uhr.

Großherzog. Hoftheater. „Tristan und Isolde“. Die gestrige Vorstellung entrierte den Wagnerfreund an vielen Stellen aus der Ungenügsamkeit des Theaters in jenen Traumbestand, wo die Darsteller für uns zu dem werden, was sie scheinen wollen. Frau Palm-Corde als Isolde war schon früher eine künstlerisch geadelte Gestalt, aber noch nie, so hatte es den Anschein, war sie so sehr Isolde, wie gestern im ersten Akt. Da sie lang und handelte, ob sie unbeweglich stand und grübelte, ob sie auf Brangänens Reden horchte und aus ihnen einen tieferen Sinn herausföhrte, stets empfand man, was Isolde's Seele bewegte. Es war eine ganz hervorragende künstlerische Tat. Für den erkrankten Herrn Schöfel half Herr Bischoff vom Straßburger Stadttheater aus. Im großen und ganzen darf man mit seinem Tristan zufrieden sein. Bei ruhiger Tongebung klingt das Organ sympathisch. Der letzte Akt war vom Gast mit zu starken Strichen gezeichnet. Eine ganz prächtig ausgeführte Gestalt war wieder Herr Büttner's Kurneval, mit ihm muß auch im gleichen Atem Frä. Bruntsch als Brangäne genannt werden. Herr Graud lang den Seemann mit Wohlklang. Herr Lorenz bewies am Pult, daß er mit dem Feuer echter Musikalität getauft ist. Er empfand aus der vollen Dramatik heraus. Wie sein großes Vorbild Motz hat er dem Vorpiel den Atem heißen Lebens eingehaucht.

Keine übertriebene Sparsamkeit. Die Handwerkerkammer erläßt einen Aufruf an die Bürgerschaft in Stadt und Land, worin betont wird, daß die in besseren Kreisen geübte übertriebene Sparsamkeit den Gewerbe- und Handwerkerstand schädige. Der Mehrzahl der Handwerker und Gewerbetreibenden fehle es an kleineren und mittleren Aufträgen der vermögenden Leute. Die gegenwärtige Zeit fordere Hilfe für den Gewerbebestand. Ebenso wichtig wie die Erteilung von Aufträgen sei die pünktliche Bezahlung der fälligen Rechnungen. Unliebsam beruhe die Beobachtung, daß auch heute noch jene Schuldner an Schwelgern zahlen, von denen man wisse, daß sie sich in guten Verhältnissen befinden und über ein ungeschmäleretes Einkommen verfügen.

### Letzte Telegramme.

Konstantinopel, 14. Dez. Generalfeldmarschall Frenck herr von der Goltz hat gestern dem Großwesir, dem Minister des Innern und dem Scheich ul Islam Besuche abgestattet.

Tiflis, 13. Dez. Der Barhat Tiflis wieder verlassen.

### Verbot der „Staatsbürger-Zeitung“.

Berlin, 13. Dez. („Frankf. Stg.“) Die „Staatsbürger-Zeitung“ hat folgendes Schreiben des Oberkommandierenden in den Marken erhalten: Die Nummer 174 vom 6. Dezember beweist, daß die „Staatsbürger-Zeitung“ die Behandlung bestimmter Kreise deutscher Staatsangehöriger auch während des Krieges fortzusetzen gewillt ist. Es ist Ihnen schon unter dem 28. August eröffnet worden, daß eine solche Haltung mit den während des Krieges zu beachtenden politischen Notwendigkeiten unvereinbar ist. Ferner verstoßt die Nummer 184 in dem Artikel „Was werden wir fordern und was wird mit Luxemburg?“ gegen den der Presse mehrfach vorgeschriebenen Grundsat, daß alle Erörterungen über etwaige spätere Gebietsveränderungen aus politischen Gründen zu unterlassen sind. Unter diesen Umständen wird hiermit das Erscheinen der „Staatsbürgerzeitung“ für die Dauer des Krieges untersagt.

### Die neutralen Vereinigten Staaten.

Konstantinopel, 14. Dez. Das Blatt „Luran“ stellt fest, daß dank der Verdienste des hiesigen amerikanischen Botschafters die Vereinigten Staaten sich durch die Intrigen der Triple-Entente nicht beeinflussen lassen, die glauben zu machen suchten, daß die amerikanischen Missionen in der Türkei in Gefahr seien. Das Blatt fügt hinzu, daß die einzig wahrhaft neutrale Macht die Vereinigten Staaten seien.

### Gaillau in Brasilien.

Rio de Janeiro, 14. Dez. Präsident Veneslav Drag hat den früheren französischen Minister Gaillau empfangen.

### Mord und Selbstmord.

Berlin, 14. Dez. In der vergangenen Nacht verletzten die in der Weimarerstraße wohnende Maurer Randa die bei ihrer Mutter in der gleichen Straße wohnhafte Martha Knorr durch einen Revolver-schuss schwer und jagte sich dann selbst eine tödliche Kugel in die Schläfe. Der Täter hatte mehrfach verurteilt, sich dem Mädchen zu nähern, war aber stets abgewiesen worden.

### Das neue serbische Kabinett.

Wien, 14. Dez. Die „Sonn- und Montagsztg.“ berichtet aus Belgrad: Nach einer Weile aus Risch hat sich das neue serbische Kabinett der Stupichina mit einer Erklärung vorgestellt, die besagt, daß die Neubildung des Ministeriums den Zweck verfolgte, bis zum Ende des Krieges eine Vereinigung des Willens und der Kräfte aller Parteien des Landes herbeizuführen. Die neue Regierung betrachtete es als ihre erste Pflicht, sich vor den dem Vaterlande getrauten Opfern zu verneigen. Sie habe Vertrauen, Begeisterung und Dankbarkeit für die Armee. Die Regierung kenne die Leiden und Schwierigkeiten, die die Armee ertragen habe. Man werde schnell und energisch alle Maßnahmen ergreifen, um die Armee zu verproviantieren und den Sanitätsdienst zu verbessern. Die Erklärung schließt mit den Worten: So lange der Feind sich auf serbischem Boden befindet, ruft die Regierung: Fortwärts auf den Feind! In den Kampf gegen den Feind! (Man muß es den Dreiverbandsleuten und ihren Freunden lassen; im Nebenhalten haben sie schon recht Erledigtes geleistet. Red.)

### Amerikanische Flottenverstärkung.

Washington, 14. Dez. In dem Jahresbericht des Marineministers wird der Bau von zwei Dreadnoughts, sechs Torpedobootzerstörern, mindestens acht Unterseebooten, darunter eines großen, und eines Kanonenbootes beantragt.

### Der Buren-Aufstand.

Pretoria, 14. Dez. Unter den Aufständischen, die sich ergeben haben, befinden sich General Retenbach, Kommandant de Zager mit dreihundert Mann und die Feldkornets Estlin und Debusson. Der einzige bekannte Offizier, der im Freistaat noch übrig geblieben ist, ist Conroy, Mitglied des Provinzialrates des Freistaates.

**Amthliche Nachrichten.**

Der Großherzog hat die Hilfsreferenten im Ministerium des Innern...

Personalmeldungen aus dem Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe.

Angenommen: zum Telegraphenassistenten: Friedrich Bruff in Heidelberg...

Freiwillig ausgeschieden: der Postagent: Karl Kretschmar in Bergheim...

Gestorben: der Oberpostassistent, Rechnungsrat Julius Kraus...

Den Selbstmord fürs Vaterland starben: die Postassistenten: Emil...

**Ernennungen, Versetzungen, Zurufbesetzungen etc.**

Der erstmaligen Beamten der Gehaltsklassen H bis K sowie von nichtetatsmäßigen Beamten.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Innern, des Justiz und des Auswärtigen.

Beamtenentscheidung verliehen: der Justizlehrerin Ida Epting...

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.

Entlassen: Probiergehilfe, S. Wacker bei Großh. Probieranstalt in...

**Großh. Verwaltungshof.**

Beamtenentscheidung verliehen: der Bäckerin Katharina Vater bei...

Stetmähig angestellt: Der Backmeister Friedrich Wacker an der...

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Finanzen.

**Soll- und Steuerdirektion.**

Ernannt: der Rechnungsrat Joseph Ritter in Rehl zum Ober...

Verfetzt: der Bureaugehilfe Theodor Werberich in Wehrheim...

Zurufbesetzt: der Oberbauaufseher Joseph Anton Varleon in...

Gestorben: die Steuerbeihilfer: Bernhard Strobel in Wolter...

**Staatseisenbahnverwaltung.**

Ernannt: zum Lokomotivführer: Meierdeführer Alois Baumann in...

Stetmähig angestellt: als Amtsdienster: August Schuppe in Karlsruhe...

Mogel in Mannheim, David Schuermann in Mannheim; als...

In nichtetatsmäßigen Beamtenverhältnissen aufgenommen: als Wagen...

Vertragsmähig aufgenommen: als Bahn- und Weidenvorwärter: Albert...

Verfetzt: Oberbahnmeister August Frey in Flehingen nach...

Zurufbesetzt: wegen vorgerückten Alters, unter Anerkennung seiner...

Gestorben: Kammerassistent Theodor Brattich in Karlsruhe; Weidenvorwärter...

**Die Weinernte in der Ortenau und Bühlergegend.**

Nach den Berichten der Vertrauensmänner der landwirtschaftlichen...

**Aus dem Geschäftsleben.**

Nach zur Kriegszeit werden die deutschen Frauen darauf bedacht...

**Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.**

7. Dezember: Gertraud Luthi, B. Karl Eberle, Metzger und Metz...

9. Dezember: Gertrude Erna, B. Rüdiger Schick, Bahnarbeiter...

10. Dezember: Elise, B. Karl Eberle, Kaufmann.

**Beauftragte.**

12. Dezember: Karl Eisele von Reichenau, Bauhilfer in...

**Geburtstagen.**

11. Dezember: Karl Eisele von Reichenau, Arbeiter hier, mit...

12. Dezember: Karl Eisele von Reichenau, Arbeiter hier, mit...

13. Dezember: Karl Eisele von Reichenau, Arbeiter hier, mit...

14. Dezember: Karl Eisele von Reichenau, Arbeiter hier, mit...

15. Dezember: Karl Eisele von Reichenau, Arbeiter hier, mit...

16. Dezember: Karl Eisele von Reichenau, Arbeiter hier, mit...

17. Dezember: Karl Eisele von Reichenau, Arbeiter hier, mit...

18. Dezember: Karl Eisele von Reichenau, Arbeiter hier, mit...

19. Dezember: Karl Eisele von Reichenau, Arbeiter hier, mit...

20. Dezember: Karl Eisele von Reichenau, Arbeiter hier, mit...

21. Dezember: Karl Eisele von Reichenau, Arbeiter hier, mit...

22. Dezember: Karl Eisele von Reichenau, Arbeiter hier, mit...

23. Dezember: Karl Eisele von Reichenau, Arbeiter hier, mit...

24. Dezember: Karl Eisele von Reichenau, Arbeiter hier, mit...

25. Dezember: Karl Eisele von Reichenau, Arbeiter hier, mit...

26. Dezember: Karl Eisele von Reichenau, Arbeiter hier, mit...

27. Dezember: Karl Eisele von Reichenau, Arbeiter hier, mit...

28. Dezember: Karl Eisele von Reichenau, Arbeiter hier, mit...

29. Dezember: Karl Eisele von Reichenau, Arbeiter hier, mit...

30. Dezember: Karl Eisele von Reichenau, Arbeiter hier, mit...

31. Dezember: Karl Eisele von Reichenau, Arbeiter hier, mit...

**Statt besonderer Anzeige.**

Heute nacht ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

**Kreisgerichtsdirektor Markus Klein Witwe**

Emilie, geb. Kast

im 86. Lebensjahr sanft entschlafen.

Karlsruhe, den 14. Dezember 1914.

Aurelie Klein, Johanna Klein, Oberregierungsrat Ruoff, zugleich namens der Großkinder und Urgroßkinder.

Beerdigung: Mittwoch mittag 12 Uhr von der Friedhofkapelle aus.

**Aufruf!**

Die bis jetzt spendeten Gaben zur Unterstützung der bedürftigen Familien unserer...

Zur Empfangnahme ist die Abteilung B. der Stadtkasse (Wohltätigkeitskasse), Rathaus, Erdgeschoss, Eingang Hebelstraße, Zimmer Nr. 29 beauftragt.

Die Verwendung der Gaben liegt in Händen der Kriegsunterstützungskommission...

Karlsruhe, den 28. November 1914.

Der Stadtrat: Siegrist.

**Aufruf!**

**An alle Schneeschuhläufer des Schwarzwaldes!**

Wir haben oft die heimlichen Berge auf sinken Schneeschuhen durchheilt und...

Kameraden! Unsere tapferen Truppen haben in trauer Wehr die feindlichen...

Kameraden, die Ihr noch nicht zur Fahne einberufen seid, meldet Euch! Willkommen...

Anmeldebogen sind zu beziehen von Rechtsanwalt Freund, Mannheim, C 4, 9 b.

Der Hauptvorstand des Skiklub Schwarzwald: Kohlhepp, Gruber.

**Jüngerer, Roter Konstrukteur**

zum Entwerfen und Ausarbeiten von Apparaten für Großkühnereinrichtungen...

**Das beste Geschenk ist ein Los**

Das beste Geschenk ist ein Los...

Handelsschule Landau (Pfalz). I. Handelsrealschule für Schüler von 11-20 Jahren. II. Halbjähr. Handelskurse zur kaufm. Ausbildung für junge Leute von 14-30 Jahren.

Badische Frauenvereins-Wohltätigkeits-Geld-Lotterie für Säuglings-Fürsorge. Ziehung 18. Dezember. Hauptgewinn bar: 27000 M. 10000 M. 17000 M. Lose à 1 M. 11 L. 10 M.

Liebesgaben für unsere Krieger wie: Feldstecher, Taschenlampen, leuchtende Kompasso Stück Mk. 1.75, Schießbrillen mit verstellbarem Arme, mit Etui Mk. 2.50, mit runden Gläsern Mk. 3.-, runde Hornbrillen Mk. 3.50

Stachel- und Johanniskorn-Sochstämmen, großfrüchtige grüne, rote, weiße und gelbe Sorten, 12 St. 10 Mk.; begleitend harte Stachelbeer-Pflanzen, 10 Stück 3 Mk. 50 Pf.; rote Johanniskorn-Pflanzen, 10 St. 2 Mk.; schwarze Johanniskorn, 10 St. 2 Mk. 50 Pf.; Stachelbeer-Pflanzen, 10 St. 3 Mk.; Apfel- u. Birn-Baumstämme, beste Sort., 10 St. 12 Mk. Versand in besserer Qualität.

Karl Mauß, Heilbronn, Obst- und Beerenzüchter.

Ludwig Götsch, Großh. bad. Lotteriezinsnehmer, Obdistr. II, Karlsruhe, am...